Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1843

3.8.1843 (No. 209)

Visual Library

Vorausbezahlung
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 209. Donnerstag, den 3. August 1843.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 27. Juli. Heute Mittag hielt der türkische Botschafter, Muchtar Bey, seine feierliche Auffahrt bei Hof, um seine Kreditive Sr. Maj. dem Kaiser zu überreichen. (A. Z.)

Freie Städte. Lübeck, 24. Juli. Gestern, Abends 8 Uhr, wiederholten sich die Exzesse des vorigen Tages, welche damit begannen, daß der Pöbel wieder bis an die Wohnung des Adjutanten Nachtigal vordrang, ihm die Fenster einwarf und alsdann nach dem Rathhause zog und auch dort mehrere Fensterscheiben zertrümmerte; ein gleiches Schicksal hatte der Gasthof, wo der oldenburgische Generalmajor v. Gayl wohnte. Das Militär und namentlich die Kavallerie, mußte abermals einschreiten; es fielen manche scharfe Hiebe, es gab mehrere Verwundete, und erst um 3 Uhr Nachts war der Aufstand gedämpft, unter abermaliger Ankündigung ähnlicher Exzesse für den folgenden Abend. Am andern Morgen erließ der Senat eine Proklamation, worin viel von durch Uebelwollende ausgesprengten falschen Gerüchten die Rede ist. Diese Worte machten aber, da man sie nur auf die Beschwerdeführer deuten konnte, und diese nicht leicht zu verdächtigen waren, wenig Eindruck, und dieselben Szenen wiederholten sich Abends 8 Uhr. In Gegenwart des Militärs rottete sich der Pöbel, worunter hie und da einige wohlgekleidete Leute, wieder zusammen, warf dem Leutnant Nachtigal von Neuem die Scheiben ein und zog dann vor die Häuser des Senators Behrens und einiger anderer Honoratioren, u. A. des russischen Konsuls Schlözer, wo überall der gleiche Unfug verübt wurde. Als es dunkel wurde, wurden die Laternen angezündet, jedoch vom Volke größtentheils zertrümmert. Nun rückte das Militär nebst zwei Kompagnien Bürgergarde auf, ging aber sehr vorsichtig zu Werke. Der Pöbel ließ jedoch nicht nach, drängte auf das Militär an und insultirte die Offiziere. Auf dem Paradeplatz sollen an 5000 Menschen versammelt gewesen seyn. Endlich sah sich unsere halbe Schwadron Dragoner genöthigt, durch die Straßen zu sprengen und einzuhauen, während das Volk mit Steinen warf. Es haben bei dieser Gelegenheit viele Verwundungen stattgefunden; ein Offizier stürzte mit dem Pferde, einige Personen sollen Bajonettstiche erhalten haben und einige Soldaten in's Hospital gebracht worden seyn; etwa 50 Personen wurden festgenommen. Der Tumult währte bis nach 2 Uhr Nachts. Der Senat war die ganze Nacht über beisammen, und heute früh wurde die Bürgerschaft versammelt. Nach längeren Verhandlungen wurde beschlossen, eine Kommission einzusetzen, um etwaige Beschwerden über das Militärdepartement zu untersuchen, wie auch durch ein seitdem angeschlagenes Plakat bekannt geworden ist. Seitdem hat sich die Ruhe hergestellt, und gestern Abend fielen keine weiteren Exzesse vor, ausser daß in einem Hause die Fenster eingeworfen wurden. Der Leutnant Nachtigal soll Stubenarrest haben und die Untersuchungskommission bereits in Thätigkeit getreten seyn. Man ist heute Abend auf eine Wiederholung des Tumults gefaßt. Dennoch herrscht nirgends ernstliche Besorgniß, und man fürchtet nur, daß der russische Konsul einen Bericht nach Petersburg schicken wird, der unserm Senat lästige Satisfaktionsbegehren zuziehen möchte. Unsere Reformangelegenheit, mit der dieser Volkstumult gar nichts zu thun hat, wird mit Festigkeit betrieben; dem ausgesprochenen Wunsche des Senats, durch Deputirte an den Berathungen über dieselbe Theil zu nehmen, ist ablehnend geantwortet worden. (A. Z.)

Großherzogtham Hessen. Darmstadt, 1. August. Gestern Mittag um 12 Uhr sind Ihre königl. Hoheit die Großherzogin Sophie von Baden hier eingetroffen und im großherzogl. Palast abgestiegen. Nach der Mittagstafel kehrten Höchstdieselben wieder nach dem Bade Soden zurück. (Gr. H. Z.)

Frankreich.

* Paris, 30. Juli. In einem Privatschreiben aus Brest wird die junge Prinzessin Joinville (welche bekanntlich zuerst in dieser Hafenstadt mit ihrem Gemahl den Boden Frankreichs betreten hat) so geschildert: Die Prinzessin hat eine angenehme Gesichtsbildung; sie ist schön und anmuthig; ihr Haar ist hellkastanienbraun; sie hat die Frische und die Schönheit ihres Alters; in ihrem leichten und zierlichen Wuchse ist viel Geschmeidigkeit und Grazie; sie hat in Brest dieselben freundlichen Gefühle, wie ihr Gemahl, eingeflößt.

§† Paris, 30. Juli. (Korresp.) Die legitimistische „France" enthält heute 3 Gerüchte, die als Kuriosität hier wenigstens erwähnt werden mögen, obwohl keines Glauben verdient: die Reise des Grafen Toreno soll einen Heirathsplan der Königin Isabella II. mit einem Prinzen aus dem Hause Koburg betreffen; das wiener Kabinet solle bereits die Erklärung abgegeben haben, daß es den Herzog von Aumale nicht als Gemahl der Königin Isabella anerkenne und diese Heirath selbst nicht zugeben werde; England und Frankreich sollen darüber eins geworden seyn, daß Havanna an England abgetreten werden könne, und daß Frankreich Irland keinen Beistand leiste. Nur unter dieser Bedingung lasse das londoner Kabinet die Regierung Espartero's so gelassen stürzen. — Auch gestern wurde hier und da von der arbeitenden Klasse die Marseillaise abgesungen und auf den Uferplätzen und in den Straßen St. Denis und St. Martin, wie wenigstens einige Oppositionsblätter erzählen, selbst einige Verhaftungen vorgenommen. — Marschall Bourmont befindet sich gegenwärtig im Bade Bourbonne. — Die Prinzessin Joinville, geborene Prinzessin von Brasilien, hat folgende Mitgift erhalten: 1) Von Seiten des Landes 1 Mill. im Baaren; 180,000 Fr. in 6prozent. brasil. Renten; einen 25 Stunden großen Erdstrich in der Provinz Santa Catania (diese Provinz liegt längs dem Meere und enthält prächtige Wälder und Erzgruben), nach der Wahl des Prinzen. 2) Von Seite des Kaisers, ihres Bruders: 300,000 Franken. Die Prinzessin besitzt überdies ein Privatvermögen von 26,000 Franken Renten in 145 Einschreibungen auf die 6prozent. und 200,000 Franken in Diamanten und andern Juwelen. — Nach einer statistischen Angabe zählt man gegenwärtig in Frankreich 18,350 Wahnsinnige; früher hatte man eine größere Zahl angegeben. Erst in neuester Zeit wird der Behandlung der Geisteskrankheiten eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet und dabei besonders deutsche Forschungen benutzt, da die meisten französischen Systeme sich als unpraktisch ausgewiesen haben.

Großbritannien.

** London, 26. Juli. Prinz Albert ist bekanntlich kürzlich in Bristol gewesen, um dort die Schiffstaufe des von der dortigen Aktiengesellschaft gebauten großartigen Dampfers „Great-Britain" vorzunehmen, und dabei auf's Herrlichste fetirt worden. Einen ganz eigenthümlichen, das Veränderte in Zeiten und Verhältnissen bezeichnenden, Abstich bildet dagegen der Empfang, den einst bei einem Besuche jener Stadt der Gemahl der Königin Anna von England, Prinz Georg von Dänemark, erfuhr und der (im Auszug aus einer alten bristoler Zeitung) in Corry und Evans „History of Bristol" Bd. 2, S. 423 folgendermaaßen geschildert zu lesen ist: Prinz Georg von Dänemark, der Gemahl der Königin Anna, erschien bei der Durchreise durch hiesige Stadt (Bristol) auf der Börse in Begleitung von nur einem Herrn, einem Offizier, und verweilte dort, bis die Handelsherren sich so ziemlich alle weggegeben hatten, wobei nicht Einer von ihnen so viel Herz hatte, ihn anzureden, da sie vielleicht nicht darauf gefaßt seyn mochten, einen solchen Gast zu sich in's Haus zu bitten. Doch war's nicht der Fall mit Allen, die ihn sahen, denn Einer, Namens Duddlestone, ein Leibchenmacher, der in der Kornstraße wohnte, *) ging auf ihn zu und fragte ihn, „ob er nicht der Mann der Königin sey?" was der Prinz bejahte. John Duddlestone sagte ihm, er habe mit großem Anliegen wahrgenommen, wie keiner der Kaufleute ihn heim zum Mittagsessen eingeladen habe, sagte ihm aber, das sey seines Dafürhaltens nicht aus Mangel an Liebe zu der Königin oder zu ihm (dem Prinzen) geschehen, sondern weil sie sich nicht für eingerichtet erachteten, eine so hohe Person zu bewirthen. Allein er schäme sich, daß er (der Prinz) in einem Gasthause speisen sollte, und er ersuchte ihn, mit ihm speisen zu gehen und den Herrn (seinen Begleiter) mitzubringen, wobei er ihm zu wissen that, daß er ein Stück guten Rindsbraten und Plumpudding (großer Rosinenkloß) und Weizenbier (Ale) von seiner Hausfrau eigenem Gebräu habe. Der Prinz bewunderte des Mannes unterthanentreuen Sinn, und obwohl er ein Mittagsmahl im „Weißen Löwen" bestellt gehabt, ging er alsogleich mit ihm. Als sie in's Haus kamen, rief Duddlestone seiner Ehefrau, welche oben war, und hieß sie ine saubere Schürze umthun und herunterkommen, denn der Königin Mann und ein anderer Herr seyen gekommen, bei ihnen zu Mittag zu essen. Sie kam denn auch mit einer frischen blauen Schürze und wurde alsbald vom Prinzen gegrüßet. Im Verlaufe der Mahlzeit fragte ihn der Prinz, ob er je nach London ginge? Er (Duddlestone) sagte, seitdem die Frauenzimmer steife Schnürbrüste statt Leibchen trügen, ginge er jezuweilen, Fischbein dort einzukaufen, worauf ihn der Prinz seine Frau, wenn er wieder hingehe, mitnehmen hieß und ihm zugleich eine Adreßkarte gab, um seine Einführung bei Hofe zu erleichtern. Im Verlaufe einer kurzen Zeit nahm er seine Frau hinter sich **) nach London, und mit Hülfe der Adreßkarte fand er beim Prinzen leichten Zutritt, und von ihm wurden sie der Königen vorgestellt, welche sie zu

*) Wahrscheinlich dasselbe Haus, ein sehr alterthümliches, in dem jetzt die Buchhandlung der Herren Norton und Sohn ist.

**) Damals wurden solche Reisen meist zu Pferde gemacht, wobei die Frauen auf den Reitthieren der Männer hinten auffaßen.

---

* Der Minnesänger.

Novellette von W. R — ch.

(Schluß.)

V.

Auf hohem Throne saß der König und um ihn im Halbkreise reihten sich die Ritter und Räthe. Der König mit sorgenschwerer Miene begann die Rede:

„Seit dem Turnier, das wir zur Feier der Verlobung unserer Tochter mit dem Prinzen von L. veranstalteten, wich der Gesundheit Rosenschein von der Wange unserer geliebten Tochter. Die Aerzte sagen, es sey ein zehrendes Uebel und kein Kräutlein vermöge ihr zu helfen. Ich mache daher kund, daß ein Jeder in seinen Gau sich begebe und dort männiglich zu wissen thue, daß, wer immer ein Mittel wisse, wodurch sich die Krankheit unserer einzigen Tochter und einstigen Erbin des Reiches hebe, dasselbe uns mittheile, wobei wir versprechen, jede Belohnung, die sich der Helfende ausbitten mag, zu gewähren."

Bald waren diese Worte im ganzen Reiche bekannt und hatten sich auch durch die Gebüsche geschwungen, in denen Ottfried bei dem Einsiedler lebte. Er hatte wohl die Kraft vieler Kräuter kennen gelernt, aber sogleich war es ihm klar, daß hier nur er zu helfen vermöchte, und zwar nicht mit Kräutern und Wurzeln, sondern nur durch seine Gegenwart, und bei dem Versprechen des Königs sproßte ihm eine neue Blüthe der Hoffnung auf.

Er theilte seinen Plan dem Eremiten mit, der segnend seine Hand auf des Jünglings Haupt legte und ihn dann entließ.

Berg hinan und Berg hinab wandelte der Sänger, die Zither als treue Geleiterin um die Schulter gehängt. Endlich strahlte das Königsschloß vom hohen Felsen hernieder auf die Stadt und in das Thal. Höher schlug des Jünglings Herz bei seinem Anblick, hurtiger wurde sein Schritt und in die trockenen, schlaffen Sehnen goß sich neue Kraft. Er ward gemeldet bei'm König, der ihn frohen Blickes empfing und ihn an das Krankenlager führte, wo sie lag welk und todtmatt; von ihrer Schönheit war nichts mehr vorhanden, als der Ruf der Sage. Ottfried ergriff ihre Hand, und wie sie seine Wärme fühlte, drang ein lichter Glanz in das halb erloschene Auge, und als Ottfried jetzt in die Saiten griff und das Glück der vergangenen Tage pries und die Freuden der Hoffnung, da trat das Leben wieder auf ihr Antlitz und das Keimen der Gesundheit ward jedem Auge sichtbar. So trat von Tag zu Tag das Leben siegreicher auf gegen den gierigen Tod, so beugte die Liebe die Macht des Unheils unter ihre Füße und in kurzer Zeit stand Rosamunde wieder da im vollen Schmuck der Schönheit.

Da flatterten wieder die Helmbüsche, da schnoben wieder die Rosse, da dröhnten wieder die Trompeten, da blitzten wieder die Lanzen, da gab es wieder ein glänzend Turnier und zwar zu Ehren des armen Minnesängers und der Genesung des Königstöchterleins.

Und jetzt sagte der König: „Wackerer Jüngling, bestimme jetzt den Preis Deines Lohnes — was Du forderst, es sey gewährt!"

Da ergriff Ottfried Rosamundens Hand und Beide neigten sich tief und Rosamunde sprach zaghaft: „Soll ich nicht wieder neu hinwelken, sondern mich fortan freuen meines Lebens und seine Freuden genießen, o so sagt, lieber Vater, die willfährige Antwort zu dem Bunde, den unsere Herzen längst geschlossen.

Und der König hat sein Versprechen gehalten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

einem nächstens statthabenden öffentlichen Gastmahl einlud, wobei sie ihnen bemerkte, sie müßten neue Kleider für den Anlaß haben. So wählten sie sich denn Purpursammet, gerade wie der Prinz damals anhatte, und in dem Anzug wurden sie von der Königin selbst als die loyalsten Personen in der Stadt Bristol und als die einzigen in der Stadt, welche den Prinzen ihren Gemahl zu sich in's Haus eingeladen hätten, vorgestellt. Nach dem Banket hieß ihn die Königin niederknieen, legte ein Schwert auf sein Haupt und sagte (um's in Lady Duddlestone's eigenen Worten zu erzählen) zu ihm; „Steh'nd uf, Ritter Hano!" *) Man bot ihm Geld oder eine Regierungsanstellung an, allein er wollte weder das Eine noch das Andere annehmen, indem er der Königin sagte, er habe 50 Pfd. **) auf Zinsen ausstehen, und er meine schier, die vielen Leut,e die er um sie her sehe, müßten sie schweres Geld kosten. Die Königin verehrte indessen der Lady Duddlestone eine goldene Uhr, welche die neue gnädige Frau als keinen geringen Zierrath ansah, wenn sie, die Uhr über eine blaue Schürze gehängt, auf den Markt ging. Sir John Duddlestone liegt mit seinem Gespons in der Allerheiligenkirche zu Bristol, rechterseits vom Eingang von der nördlichen Thüre aus, begraben.

London, 27. Juli. Graf Cawdor, Lord Dynevor, Oberst Trivor und die meisten angesehenen Männer von Südwales haben in Folge der Rebeccaitenunfuge den Beschluß gefaßt, zur größeren Sicherheit des Bezirks in Carmarthen Kasernen für das Militär zu bauen und den Betrag durch Unterzeichnungen aufzubringen. Der erste der genannten Herren hat 300, die beiden andern haben 200 u. 150 Pfund St. beigesteuert. — Aus Carmarthen erfährt man, daß die Rebeccaiten in den letzten Tagen angefangen haben, mehrere Pachthöfe und Landhäuser ihnen abgeneigter Personen anzuzünden und trotz schneller Hülfe theilweise niederzubrennen. Das Militär wird von ihnen durch falsche Signale von den Orten, wo sie ihr Werk treiben wollen, weggelockt und vermag die immer wiederkehrende Niederreißung der Zollstätten nicht zu hindern. Sobald die Dragoner den Rücken kehren, sind die Rebeccaiten wieder in voller Thätigkeit; die meisten Kohlengräber feiern bereits, und die Exzesse werden immer frevelhafter.

* London, 28. Juli. Der heutige „Standard" sagt: Die aus allen Eisenwerken der Umgegend von Birmingham dort eintreffenden Berichte lauten düsterer als je; und es scheint gewiß, daß eine furchtbare Krisis herannaht, ja sie hat bereits begonnen. Die Tividale Eisenwerke um Tipton, bei Dudley, haben bereits den Betrieb eingestellt, und viele Arbeiter sind verdienstlos. Die Leute verhalten sich ruhig; die, welche noch Arbeit haben, theilen willig ihren spärlichen Unterhalt mit denen, die gar nichts erwerben können. — Nach den neuesten Berichten aus Mexiko ist es mit dem Waffenstillstand mit Yucatan aufrichtig gemeint; bereits ist das Blokadegeschwader mit den mexikanischen Truppen in Mexiko zurück angelangt, ein unwidersprechlicher Beweis des Aufhörens der Feindseligkeiten. Die Spekulation hat sich daher hier auch wieder den mexikanischen Fonds zugewendet, und ein leichtes Steigen in diesen bereits stattgefunden.

♊ London, 28. Juli. (Korresp.) Die in London anwesenden irischen Parlamentsglieder haben unter Vorsitz des Lord J. Russel eine Zusammenkunft gehalten, mit dem Zwecke, eine Denkschrift an die Königin zu richten, worin die Ursache der Beschwerden Irlands bestätigt werde. — Im heutigen Oberhause drückt Lord Aberdeen seine Zufriedenheit über die neue Wahl in Serbien aus.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 22. Juli. Schon am Tage der peterhof'schen Feste war man in mehreren unserer höhern Kreise von einem frohen Familienereigniß unterrichtet, das das hohe Kaiserhaus in diesen Tagen betroffen: Der hier zum Besuch anwesende Prinz Friedrich von Hessen hatte um die Hand der Großfürstin Alexandra, dritten Prinzessin Tochter Ihrer kaiserl. Majestäten, angehalten, auch bereits die Zusage von der hohen Braut und den durchl. Eltern erhalten. Am vergangenen Sonnabend eilte Baron Plessen, bei der diesseitigen königl. dänischen Gesandtschaft akkreditirt, nach Kopenhagen, um den erlauchten Eltern des Bräutigams diese Nachricht zu überbringen. Nach ihrem eingeholten Konsens dürfte unmaßgeblich am hiesigen Hofe der feierliche Verlobungsakt zwischen dem hohen Brautpaar statthaben. (B. Z.)

Schweden und Norwegen.

Nachwehen des skandinavischen Festes. Bekanntlich sind im Laufe des Juni d. J. dänische, norwegische und schwedische Studenten in Upsala zusammengekommen, um ein Fest der Verbrüderung zu feiern. Es ward dabei in altgermanischer Weise aus Trinkhörnern gezecht und dabei wurden in europäischer Weise Trinksprüche ausgebracht. Die schwedischen Zeitungen theilten die Trinksprüche mit, und die dänischen Blätter druckten diese Mittheilungen nach. Fröhlich und guter Dinge kehrten die dänischen Studenten auf dem Dampfboot Swea nach Kopenhagen zurück. Kaum waren sie an's Land gestiegen, so erschienen zwei Polizeidiener und nahmen einen derselben, den Kandidaten der Medizin Plough in Gewahrsam. Nach fünftägiger strenger Haft ward Plough vorgeführt und vernahm von dem Untersuchungsrichter, daß er von dem königl. Prokurator angeklagt sey, zu Upsala beleidigende Reden gegen die russische Regierung geführt zu haben. Diese Reden bestehen in einer Erinnerung, daß die Ostseeprovinzen weiland zu Schweden gehört haben, und in folgender Aufforderung: „Schweden! Eure Nationalität ist von Osten her bedroht. Seid auf der Hut. Leset wiederholt eure Geschichte. Sie wird Euch lehren, was Ihr zu thun habt, um die Gefahren und Uebel zu beschwören, welche euch in naher Zukunft bedrohen." Plough entgegnete, dies seyen Dinge, die schon tausendmal in Dänemark gedruckt worden seyen, als ausgemachte Thatsachen, ohne daß ein Hahn darnach gekräht hätte, übrigens weise er jede Verantwortlichkeit zurück für Aeusserungen, die ein schwedischer Zeitungsschreiber auf seinen Namen gedruckt haben möge. Der Untersuchungsrichter aber meinte, es liege hier ein schweres Vergehen vor, und ließ den Kandidaten in sein strenges Gewahrsam zurückbringen. Glücklicher als Plough war dessen Reisegefährte Goldschmidt. Goldschmidt, eines Preßvergehens angeklagt, war von dem königl. Gerichtshof zu Kopenhagen freigesprochen, auf eingelegte Appellation des königl. Prokurators aber vom höchsten Gericht zu 65 Tagen Haft bei Wasser und Brod verurtheilt worden. Von einer Reise nach Norwegen und Schweden zurückgekehrt, sollte er mit diesem Spruch überrascht werden. Allein die Polizeidiener konnten in ihrem Eifer nicht warten, bis er auf dänischem Boden war, sondern begaben sich auf das schwedische Dampfschiff, um ihn festzunehmen. Der schwedische Kapitän erklärte aber, sein Schiff sey schwedischer Boden, auf welchem die dänische Polizei nichts zu sagen habe, ausser in Vollziehung einer vom schwedischen Gesandten oder Konsul erhaltenen Ermächtigung. Da diese Ermächtigung nicht kam, so blieb Goldschmidt unangefochten auf der Swea und fuhr gleicherweise nach Schweden zurück.

Spanien.

Madrid, 23. Juli. (Korresp.) Es ist nun Alles vorüber, und zwar glücklicherweise ohne Blutvergießen. Um 1 Uhr ist die Nationalgarde auseinander gegangen und die Geschütze und Versammelungen sind aus den Straßen weggeschafft. Aspiroz hielt zuerst seinen Einzug und morgen wird General Narvaez einziehen, und sich mit seinem Generalstabe zur Königin begeben, um dem zur Feier des Geburtstags der Königin Mutter stattfindenden Handkuß (besamano, großer Empfangstag) beizuwohnen. Hr. Gomez-Becerra, der ehemalige Senatspräsident, soll ernstlich unpäßlich seyn, und Hr. Mendizabal bei der englischen Legation eine Zuflucht gefunden haben. Bei dem Einzug Aspiroz' ließ das gemeine Volk bald sein Muera [er ꝛc. sterben]! bald sein Viva vernehmen. — Als die Truppen vor dem Altan der Königin vorbeizogen, ließen sie den Ruf: „Es lebe Isabella II." erschallen. — Vom 25. Juli. Die Amtszeitung enthält heute viele Ernennungsdekrete, welche so anfingen: „Ihre Maj. die Königen Isabella II. und in ihrem Namen die Regierung der Nation." Durch ein Dekret vom 24. Juli wird sofort die Umbildung der Nationalgarde angeordnet „als eine der Hauptgewährleistungen der bürgerl. Freiheit u. öffentl. Ordnung"; gezeichnet hat das Dekret Ferumi Caballero, und gerichtet ist es an Hrn. Don Manuel Cortina. Bisher ist man mit dem Verhalten des Ministeriums Lopez sehr zufrieden. — General Narvaez ist von der Königin sehr gut aufgenommen worden. — Die Herzogin von Vitoria, so wie Mendizabal, haben Madrid noch nicht verlassen. — Ein Dekret in der Amtszeitung stellt wieder volle Preßfreiheit her; alle Tagesblätter genießen wieder das Recht der Versendung durch die Post. — An der Puerta del Sol wagte es ein junger Mensch, „Es lebe der Herzog von Vitoria!" zu rufen; er wurde blutig geschlagen und nur mit Mühe konnten die Offiziere ihn vor den Bajonetten der Soldaten retten. Volksgunst wandelbar wie der Wind! — Marquis Rodil ist durch ein Dekret der bisher bekleideten Würde entsetzt worden.

§† Paris, 30. Juli. (Korresp.) Telegraphische Meldungen. a) „Bayonne, 28. Juli. Der saragossaer Stadtrath hat auf die Nachricht des Einzugs von Narvaez in Madrid eine Deputation an den Brigadier Amettler abgesandt, um ihm anzuzeigen, daß die Stadt die neue Regierung anerkenne [hierdurch wird die schon gestern gegebene kurze Nachricht unserer pariser Korrespondenz bestätigt. Red. d. K. Z]." b) „Perpignan, 28. Juli. Barcelona war vorgestern ruhig; man hatte dort so eben den Einzug von Narvaez in Madrid erfahren." — Durch ausserordentliche Gelegenheit erhalten wir heute Briefe aus Madid vom 25., so wie die „Gaceta", „El Heraldo" und „Eco del Commercio" von demselben Tag. („El Espectador" und „El Patriota" haben bekanntlich zu erscheinen aufgehört.) Nach dem „Eco del Commercio" vom 25. ist General Concha in Andujar eingerückt und zieht dem Espartero nach, der ihn zu vermeiden sucht. Nach demselben Blatte hat General Serrano von Valdeabore aus ein Schreiben an den Oberbefehlshaber von Valencia erlassen, worin er ihm die Zufriedenheit der Königin und der Nation mit dem Benehmen der Truppen zu erkennen gibt. Dieses Schreiben ist im Namen der provisor. Regierung erlassen. — Den 25. scheint es in Barcelona unruhig zugegangen zu seyn. Die Junta und die Exaltados haben sich gegen die Gemäßigten erklärt. Der Redakteur des „Imparcial", welchen der Minister Serrano zum amtlichen Blatt der provisorischen Regierung erklärt hatte, wurde gezwungen, sich an Bord der franz. Brigg „Mélésger" zu flüchten. — Die Junta hatte eine neue Offizierewahl

*) Im Dialekt der Frau Bristolerin, „ston up, Sir Jan", anstatt „stand up, Sir John."
**) 600 fl., für damals freilich eine bedeutendere Summe für einen Bürgersmann als jetzt.

Verschiedenes.

— Der „Family Herald" meldet von einer neuen Erfindung in der Schifffahrt, welche J. A. Etzler Esq. gemacht hat. Dieselbe soll die Dampfkraft und andere künstliche und kostspielige Bewegungskräfte ersetzen durch Anwendung der „Hebekraft der Wellen", welche, sagt der Bericht, den Seeleuten zwar wohlbekannt, von ihnen aber bisher so wenig benützt worden ist, wie die Dampfkraft von Waschweibern. Die Konstruktion des betreffenden Schiffs, beruhend auf einem Schaufel- und Speerrad, nebst Speerstangen (ratchet-poles), die eine unter dem Kiel mit Ketten befestigte flache Unterlage auf- und abbewegen, ist sehr einfach und vergleichsweise äusserst wohlfeil. Auf der Höhe von Margate wurden unlängst von Herrn Stollmeyr, dem Agenten des Erfinders, Versuche angestellt, welche die „unermeßliche vom Wind unabhängige, Kraft" dieses neuen Mechanismus ganz erfolgreich dargethan haben sollen.

— (Für Schieß- und Weinliebhaber) Schweizer Blätter melden aus Basel: Am 22. Juli fing die Einkellerung der für das eidgenössische Freischießen angekauften 479 Saum Wein an, Alles beste Markgräfler Sorten von den Jahrgängen 1818, 22, 27, 34 und 35. Je näher der Zeitpunkt naht, desto mehr regen sich die reichen Basler, ihren Miteidgenossen frohe Feste zuzubereiten.

— Als am 13. Juli das die Elbe herab von Tetschen kommende Dampfschiff in die Gegend von Hernskretschen kam, fuhr zugleich der Fährkahn über den Fluß, in welchem unter Andern ein vom Altar kommendes Brautpaar, nebst Eltern und Verwandten sich befand. Obgleich die Maschine auf dem Dampfschiffe sogleich gehemmt wurde, machte es doch die reißende Fluth des angeschwollenen Stromes beiden Schiffen unmöglich, sich schnell genug auszuweichen, und so wurde der Kahn vom Dampfboot überfahren und umgeworfen. Von 20 darauf befindlichen Personen wurden nur 4 gerettet; das Brautpaar, nebst allen seinen Angehörigen, versank in den Fluthen und den vor wenig Minuten noch Glücklichen wurden die Wellen zum schauerlichen Brautbette!

Beneide Keinen.

Von

Wilhelm Wagner.

(A. d. Didaskalia.)

Beneide Keinen, denn ein Jeder trägt
Sein Theil der Leiden, wie sein Theil der Sorgen,
Und wem das Herz auch heute freudig schlägt,
Der weiß nicht, was ihm bringen wird das Morgen.
Manch' Hochgepries'ner ist vom Glücke fern;
Du siehst die Schaale nur und nicht den Kern.
Bei seinem Golde arm ist mancher Reiche
Und krank fällt oft die schönste Blüth' vom Zweige.

Beneide Keinen um der Liebe Gunst,
— Denn launenvoll sind schöner Frauen Herzen —
Noch um die Weihe zur erhab'nen Kunst,
Denn wer erringt den Lorbeer ohne Schmerzen?
Beneide Keinen um des Ruhmes Glanz,
Viel scharfe Dornen birgt sein gold'ner Kranz,
Noch um des Reichthums trügerische Gaben,
Die Uebersätt'gung bringen, statt zu laben.

Beneide Keinen! Schöne Tage sind
Bei'm Könige, wie bei dem Bettler selten.
Die Freude ist ein launenhaftes Kind;
Nur Willkür läßt sie und nur Zufall gelten.
Die Sorge nistet im Pallast sich ein,
Das seid'ne Polster macht sie hart wie Stein;
Des kühnen Geistes mächtige Gedanken
Verirren sich und finden keine Schranken.

Beneide Keinen, — denn wer viel errang,
Der sucht gewiß noch Größ'res zu gewinnen;
Wer frei seyn könnte, schafft sich selber Zwang,
Und wer am Ziel ist, der will neu beginnen.
Wer keine Sorgen hat, ruft sie herbei
Und quält sich selbst, daß er nicht glücklich sey.
Die Gegenwart mag selten uns genügen,
Wir lassen uns von eitler Hoffnung trügen.

Zufrieden sey mit dem bescheid'nen Loos
Und mit den Gaben, die dir zugefallen!
Gewohnheit macht die Räume klein und groß
Und läßt Geringes auch uns wohlgefallen;
Gewohnheit söhnt uns mit der Armuth aus,
Macht schlichtes Mahl zu einem leckern Schmaus,
Nimmt gold'nem Zierrath seines Glanzes Fülle,
Wie sie verschönt des Aermsten grobe Hülle.

So lang' dich noch des Wohlseyns Freudigkeit
Belebt und frisch des Geistes Blüthen sprießen,
So lange noch ein Freund dir Liebe weiht
Und deine Tage kummerlos verfließen,
So lang dein Herz noch für das Schöne warm
Und du noch nicht an kleinen Freuden arm,
So lang noch Wald und Flur dir hold erscheinen,
Verscheuch' die Klage und beneide Keinen.

bei der Nationalgarde vornehmen lassen, wobei die überspannte Partei den Sieg davon getragen hatte. Diese unsinnige Reaktion und öffentliche Opposition der Junta gegen den Minister Serrano sind von Seite mehrerer Städte gemißbilligt worden, u. A. von Valencia, Palma, Vich und Mauresa, deren Junten Vorstellungen an jene in Barcelona ergehen ließen. — Ausser Van Halen hält noch General Ricaforte, früher Gouverneur von Badajoz, zu Espartero. Es ist Ricaforte gelungen, die Stadt Caceres wieder für Espartero zu gewinnen. — Espartero war den 19. an der Spitze von 5000 Mann in Ecija, zwei Tagemärsche von Sevilla. Er nahm die Richtung nicht nach Portugal, sondern nach Cadix, dessen Besatzung aus 15—1800 Mann Truppen und 3000 Mann Nationalgarden besteht. Espartero kann höchstens den 25. in Cadix eintreffen, d. h. wahrscheinlich nach dem Eintreffen der Nachricht von den Vorfällen in Madrid, in welchem Falle die esparteristischen Behörden wohl nicht mächtig genug seyn werden, die Stadt zu hindern, sich ihrerseits auszusprechen, wo sodann der Regent nicht aufgenommen würde. Es bliebe ihm dann nichts übrig, als sich entweder zu ergeben, wie Seoane, oder verkleidet zu flüchten, wie Zurbano. Zur Ehre der hohen Würde, welche Espartero bekleidet, wünscht man, daß sein Ende ein würdiges seyn möchte.

Schweiz.

— Fortsetzung des Auszugs aus dem Bericht über die Kommunisten in der Schweiz, nach den bei Weitling vorgefundenen Papieren. Der zweite Theil handelt von den Mitteln, wodurch die kommunistischen Grundsätze zur Ausführung gebracht werden sollten, und zerfällt in folgende Abschnitte: A. Die kommunistischen Vereine. B. Die persönlichen Verbindungen. C. Die Presse. D. Die Mittel der Gewalt. Erfreulich ist die Thatsache, welche der Abschnitt A. an die Spitze stellt, daß die kommunistischen Verbindungen, welche sich seit einigen Jahren in der Schweiz bildeten, nur sehr wenige Anhänger unter den geborenen Schweizern erhielten. Dagegen fanden dieselben unter den deutschen Arbeitern in der Schweiz, aus zum Theil schon berührten Ursachen, einen empfänglichen Boden. Auf diese sah es auch Weitling vorzüglich ab, und zwar namentlich auf die deutschen Arbeiter in der französischen Schweiz, unter welchen das Vereinsleben seit einiger Zeit so sehr in Aufschwung kam, daß, während es unter ihnen zu Anfang des Jahres 1840 einen einzigen Verein gab, nämlich den in Genf von Hrn. Weitzel gegründeten, jetzt, ausser vier französischen Vereinen mit ungefähr 500 Mitgliedern, 13 deutsche Vereine, zusammen gegen 800 Mitglieder zählend, daselbst bestehen, welche Weitling selbst folgendermaßen eintheilt: 1) Die Grütlivereine, aus lauter Schweizern bestehend; die Tendenz derselben ist die politische Einheit der Schweiz 2) Die jung-deutschen Vereine, aus Deutschen und Schweizern bestehend; deren Tendenz ist die politische Einheit und Republik Deutschlands. 3) Die Kommunistenvereine, aus Deutschen und Schweizern bestehend, Tendenz: die Befreiung der ganzen Menschheit, Abschaffung des Eigenthums, der Erbschaft, des Geldes, der Belohnungen, der Gesetze und Strafen und eine gleiche Vertheilung der Arbeiten und Genüsse nach den natürlichen Verhältnissen. Die Kommunisten wandten sich meistens an schon bestehende Sänger- oder Lesevereine, theils mit, theils ohne Erfolg, oder suchten neue solche Vereine zu stiften, um vor der Hand unter der unschuldigen Form den eigentlichen Zweck zu verbergen. Ueber das Wesen der kommunistischen Vereine geben die Papiere Weitling's selbst folgenden Aufschluß. Als Zweck derselben wird genannt: 1) Die Brüderlichkeit durch Wiedereinführung des Du-Wortes, durch Uebung im Verzeihen jedweder Beleidigung, durch Zusammenwirken für einen gemeinschaftlichen Zweck. 2) Soziale Bildung. Durch Studium und Besprechung aller sozialen Systeme, durch Beförderung geselliger, nicht kostspieliger Vergnügungen, durch Vermeidung aller Luxusausgaben, durch Führung einer geregelten Lebensweise. 3) Propaganda. Durch Umgang mit Personen, welche mit den Vereinszwecken und Mitteln noch unbekannt sind und durch Anfeuern derselben, sich als Vereinsmitglieder aufnehmen zu lassen, durch Unterstützung und Verbreitung aller die Vereinszwecke befördernden Schriften. Auf thätige Propaganda wurde von den Kommunisten namentlich gedrungen, so daß ein s. g. Examen der Propaganda, wo man sich gegenseitig über die gemachten Bekehrungen Auskunft gab, einen Theil der Vereins-Sitzungen ausfüllte; die übrige Zeit nahmen Mittheilungen von Vereinsnachrichten, Vorlesungen und Diskussion über soziale Fragen ein. Bei der Aufnahme mußte man das Versprechen fleißigen Besuchs, regelmäßiger Geldbeiträge, vor Allem das Gelübde der Verschwiegenheit ablegen. — Binnen kurzer Zeit wurden eine Reihe kommunistischer Vereine in allen Theilen der Schweiz gebildet, sie blieben keineswegs beschränkt auf die franz. Kantone, Genf, Waadt und Neuenburg (Locle und Lachaux-de-fonds). In Bern rechneten die Kommunisten sogar auf die Unterstützung eines Mitgliedes der Regierung. Weitling selbst dachte eine Zeit lang daran, im berner Oberland sich ein Bürgerrecht zu erwerben, um desto sicherer für den Kommunismus in der Schweiz werben zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Asien.

Ostindien. §† Paris, 30. Juli. (Korresp.) Durch den Telegraphen kommt folgende Meldung: „Malta, 24. Juli. Die indische Post kommt so eben an; die mitgebrachten Nachrichten reichen bis zum 10. Juni. Der Zustand Sfinds war noch ziemlich ruhig; die Insurgenten hatten sich zerstreut; man erwartete aber von ihnen einen baldigen noch furchtbareren Angriff, als der frühere. — Das Lager von Heiderabad zählte viele Kranke. — Dost Mahomed war zu Cabul ohne irgend ein Hinderniß angekommen und hatte die Zügel der Regierung wieder ergriffen. — Die Nachrichten aus China gehen bis zum 10. April. Der englische Bevollmächtigte war nach dem Norden von China abgereist. Alles stand so ziemlich friedlich.“

Amerika.

Vereinigte Staaten. London, 22. Juli. Aus den Vereinigten Staaten ist eine merkwürdige Schrift hier angelangt unter dem Titel: „Adresse an die Nichtsklavenhalter des Südens über die gesellschaftlichen und politischen Uebel der Sklaverei.“ *) In dieser Schrift, welche gar keine Deklamation enthält, wird aus statistischen Vergleichen ganz unumstößlich gezeigt, wie weit die Sklavenstaaten hinter den nördlichen Provinzen zurückgeblieben in Bezug auf Anwachs der Bevölkerung, Schulwesen, Industrie ꝛc. Der Süden wird auch noch auf andere Weise angegriffen, nicht allein wegen der Schwarzen, sondern hauptsächlich wegen der Weißen in den Sklavenstaaten; mit einem Wort, die in den Vereinigten Staaten gefährliche Beschuldigung wird begründet, die Sklavenhalter wären Aristokraten, die, was noch schlimmer ist, das Wohl des Ganzen, das Staatsheil benachtheiligten. Nach solchen Anzeichen darf man der Sklaverei in den Vereinigten Staaten keine lange Dauer mehr versprechen. Nicht zu vergessen, die Schrift ist offiziell und unterzeichnet im Namen der amerikanischen und auswärtigen Antisklavereigesellschaft von dem Sekretär. (A. Z.)

Brasilien. Rio Janeiro, 20. Mai. Der frühere Regent von Brasilien, Diego Fejo, ist, wegen Anstiftung und Theilnahme an dem Aufstande in St. Paulo und Minas angeklagt, in Gewahrsam gehalten und hat seine Vertheidigung in der Kammer der Senatoren eingereicht, welches Dokument bereits im „Jocnal do Comercio“ vom 16. Mai abgedruckt erschien. Wie das Urtheil ausfallen wird, darüber ist in diesem Blatt bisher keine Vermuthung geäussert worden. — Die brasilianische Regierung sowohl als alle aufgeklärten Senatoren und Deputirten sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß bei dem jetzigen energischen Verfahren, welches zur Unterdrückung des Sklavenhandels von allen europäischen Nationen beobachtet wird, alle Zufuhr von Sklavenarbeitern aufhören müsse. Demzufolge hat bereits ein Deputirter der versammelten Deputirtenkammer die Behauptung aufgestellt, daß die Besitzer großer Plantagen, deren Arbeit jetzt durch 2—3000 Negersklaven besorgt wird, im Laufe von 8 Jahren ihre Arbeit gänzlich einstellen müssen, da nach der bisherigen Erfahrung die Lebensdauer eines Sklaven in solchen Plantagen im Durchschnitt nicht über 8 Jahre sey, und die Sklaven von 8 zu 8 Jahren erneuert werden müßten. Bei der bisherigen schlechten Beköstigung und schweren Arbeit erscheint diese Berechnung, wenn auch etwas übertrieben, doch nicht unwahrscheinlich. Um nun das gänzliche Aufhören der Produktion zu vermeiden, wodurch das Land einem unfehlbaren Ruin entgegengeführt werden würde, gibt es kein anderes Mittel, als die Arbeit von Sklaven durch Arbeit von freien Kolonisten und Anwendung von Maschinenkraft, wo solche anzuwenden ist, zu ersetzen, um diesen Ausfall zu decken. (Daher die in gewissen deutschen Blättern so eifrig verbreiteten Schilderungen zur Verlockung deutscher Auswanderer nach Brasilien! Red. der K. Ztg.)

*) Wiederabgedruckt von der Antisklavereigesellschaft zu London, bei Thomas Ward und Komp.; 41 Seiten stark.

Baden.

Karlsruhe, 26. Juli. Von dem feierlichen Empfang Sr. erzbischöflichen Exzellenz in unserer kathol. Kirche haben Sie bereits Bericht erstattet. Die ungeheuchelte Andacht und würdige Haltung, welche bei'm heiligen Akt der Firmung allenthalben, und namentlich auch von der großen Anzahl der großh. bad. Linientruppen beobachtet wurde, ließ bei Allen, die des Zeuge waren, einen bleibend günstigen Eindruck zurück. Als ein Zeichen dieser feierlichen Stimmung und belebten Glaubensgesinnung wurde dem hochwürdigsten Herrn Erzbischof, nachdem er die anstrengende heilige Handlung dahier zu Ende gebracht, noch vor seiner Abreise nachfolgendes Diplom überreicht: „Sr. Exzellenz dem hochwürdigsten und hochwohlgeborenen Hrn. Dr. Hermann v. Vicari, Metropolitanerzbischof der Erzdiözese Freiburg ꝛc. als schwaches äusseres Zeichen der innigsten Gefühle des Dankes und tiefer Verehrung, hervorgerufen durch die hohe Würde und aufopfernde Mühe, womit Hochderselbe das heilige Sakrament der Firmung in der Residenzstadt Karlsruhe gespendet, der warmen Liebe des katholisch christlichen Glaubens und gottesfürchtigen Wandels in den Herzen unserer Jugend segenreiche Nahrung gegeben und sie durch leuchtendes Beispiel eigener Frömmigkeit und hoher apostolischer Tugenden zu beglückender Begeisterung entflammt haben, ehrfurchtsvoll dargebracht in der, diese Weihestunden im Andenken heilig bewahrenden kathol. Gemeinde zu Karlsruhe, am 24. Juli 1843. Der kathol. Kirchen- und Stiftungsvorstand. (F. Z.)

Konstanz, 28. Juli. Se. königl. Hoheit der Großherzog werden dem Vernehmen nach, während Ihrer Badezeit (von Kirchberg aus) die hiesige Stadt noch einmal besuchen, um mehrere der ausgezeichneteren hiesigen Gewerbe in Augenschein zu nehmen. Die hiesigen Gewerbsleute waren erst 4 Tage vor der Ankunft Ihrer königl. Hoheit angegangen worden, eine Ausstellung der Erzeugnisse ihres Fleißes im Rathhaussaale zu veranstalten, welche Ihre königl. Hoheit auch besichtigten und darüber Ihr Wohlgefallen ausdrückten; ungeachtet dieser kurzen Frist war die Zahl der ausgelegten Gegenstände so bedeutend und die Gattung zum Theil so ausgezeichnet, daß selbst der Kenner überrascht wurde, in einer so wenig bevölkerten Stadt so mannigfache und schöne Produkte des Kunst- und Gewerbfleißes anzutreffen. (Seebl.)

Mannheim, 1. August. So viele Bedenklichkeiten sich anfangs über die Durchführung und Möglichkeit der Neckardampfschifffahrt erhoben hatten, so hat sich demohngeachtet dieses Unternehmen auf eine glänzende Weise bewährt. Das erste Jahr ihres Beginnens, das Jahr 1842, war durch den ungewöhnlichen niedern Wasserstand des Neckars für das Unternehmen sehr ungünstig, allein trotz dieser ausserordentlichen Hindernisse konnte der Dienst mit wenig Unterbrechung fortgesetzt werden. In diesem Jahre, wo allerdings dee Wasserstand viel günstiger ist, erfreut sich die Neckardampfschifffahrt eines großen Zudrangs von Reisenden, welche sich, abgesehen von der bequemen Reisegelegenheit an den romantischen Naturschönheiten des vorher wenig bekannten Neckarthales ergötzen. Eine sehr willkommene Gabe für die Neckarreise ist das bei Guido Zeiler in Mannheim kürzlich erschienene Panorama vom Neckar, von Heidelberg bis Heilbronn. Ein sicheres Zeichen, daß die Neckardampfschifffahrtsgesellschaft für ihr Unternehmen belohnt wird, ist, daß heute ein drittes Dampfboot in dem hiesigen Hafen angekommen, wodurch für die Folge eine Unterbrechung des Dienstes zwischen Mannheim und Heilbronn kaum mehr möglich ist. (M. J.)

* Baden, 31. Juli. Unter den weiter angekommenen Fremden sind: Abdy, aus England; Graf v. St. Geniès, aus Paris; Delius, aus Bremen; E. Thornton, aus England; de Chevery, aus Toulouse; Neale, aus den Vereinigten Staaten; Graf v. Menvis, aus Paris; Javal, Bankier, aus Paris; Baronin v. Fock, Baronin v. Helferich, Baronin v. Ungern-Sternberg, aus Rußland; Baron v. Dedel, k. niederl. Gesandter am k. großbrit Hofe, aus London; Livingstone, aus Neuyork; Graf v. Hompesch, aus München; Graf Theob. v. Walsh, aus Autun; v. Woneshoffer, aus Kopenhagen; d'Abry, aus Rußland; Lord Howard, aus England; Frau Fürstin Naryschkin, aus Rußland; v. Listenberg, aus Hamburg; Marquis v. Menil-Glaise, aus Paris; Forio Hatto, aus Portugal; Graf A. Szapary, Graf E. Zichy und Graf A. Bathianyi, aus Wien; Graf Woronzow, kais. russischer Zeremonienmeister, aus Petersburg; Graf Ledochowski, aus Frankreich; Mark Philipps, aus England; Schröder, aus Bremen; v. Lavalette, aus Paris; Fürst Lubomirski, aus Paris; Frhr. v. Bärenfels, aus Schweidnitz; Marques de Quintana, aus Spanien; Fürst Dolgorucky, aus Petersburg; Baron v. Knebel, aus Weimar; v. St. Didier, aus Lyon; Rhudoweck, aus Malta; Clausonne, aus Nismes; Frhr. v. Reinhard, königl. württemb. Gesandter am königl. niederländischen Hofe, aus dem Haag; Fürst v. Bethune, aus Paris; Beatty, aus den Vereinigten Staaten; Graf Benedetti, aus Italien; J. Austin, aus England; Graf v. Königsegg, aus Leinstetten; Frau Gräfin v. Walsh, aus Paris; Gerichtspräsident v. Orelli, aus Zürich; Humphreys, aus Paramaribo (Surinam); königl. franz. Oberst Amour, aus Paris; v. Freimann, aus Livorno; Graf A. v. Bisleri, aus Mailand; Graf Sinski, aus Wien; G. Cassini, aus Turin; Frhr. v. Rosen, aus Liefland; königl. franz. Oberst Bourgeois, aus Paris; Mevius, Dr., aus Leipzig. Die heutige Liste zählt bis 11,378. — Das Wochenverzeichniß der zu Baden anwesenden Badgäste oder sonstiger Fremden zeigt für die eben abgelaufene Woche einen Präsenzstand von 2001 Parthieen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

[C.223.2] Wolfach. (Nachruf.) Nachdem unser hochwürdiger Herr Pfarrer Weiß uns verlassen, und an seinen neuen Bestimmungsort Durmersheim abgegangen ist, so fühlen wir uns verpflichtet, diesem würdigen Geistlichen, welcher während seines, obwohl kurzen Aufenthalts dahier mit strenger Rechtlichkeit und unermüdetem Eifer in seinem Berufe sehr wohlthätig gewirkt hat, was von der hiesigen Stadtgemeinde dankbar anerkannt wird, hiermit unsern herzlichen Dank nochmals öffentlich auszusprechen.

Wolfach im Kinzigthal, den 29. Juli 1843.

Gemeinderath:
Bührer,
Bürgermeister.
Armbruster.
Franz Joos.
B. Firner.
Ant. Nees.
Krausbeck.
Seb. Peter.
Jos Roggenburger.

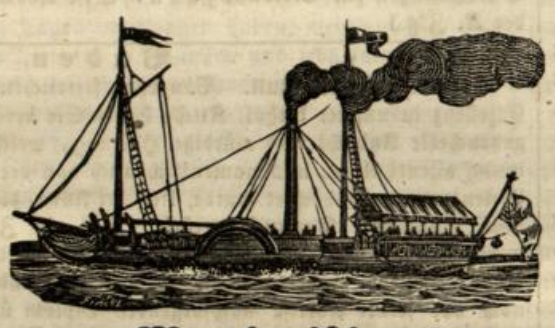
[C.228.1] Pforzheim. (Eingesandt.) Am Samstag, den 29. Juli d. J., hatten wir das Vergnügen, den Rabbinatsverweser Herrn Benjamin Willstädter aus Karlsruhe in unserer Mitte zu sehen, um die alljährliche Schulprüfung hier vorzunehmen. Wir fanden dabei Gelegenheit, ihn nicht nur als einen bewährten Schulmann und liebevollen Lehrer, sondern auch als einen tüchtigen Prediger kennen zu lernen. Derselbe hielt, während des Gottesdienstes in der Synagoge, eine solch' gehaltvolle und sinnreiche Rede, daß alle Anwesenden sich hierdurch tief ergriffen fühlten, und von dem Wunsche beseelt wurden, daß Herr Willstädter es gefallen möge, uns in der Folge öfter zu besuchen, um uns durch seine geistreichen Vorträge weiter zu erbauen. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht unterlassen, uns offen darüber auszusprechen: wie sich eine gewisse Partei anmaßen mag, alle erdenklichen Mittel aufzubieten, diesen talentvollen, im ganzen Rabbinatsbezirke beliebten Mann, bei der bevorstehenden Wahl eines Stadt- und Bezirksrabbiners zu verdrängen, um einen ausländischen Rabbi an diese Stelle zu bringen, von dem zu erwarten ist, daß er — seine Stellung den rastlosen Bemühungen jener Partei verdankend — nur in deren Sinn handeln, und nur dahin wirken werde, die israelitischen Gemeinden seines Bezirks wieder in das finstere Alterthum zurückzuführen, während von den loyalen, ächt religiösen Gesinnungen des Herrn Willstädter nur einem zeitgemäßen und segensreichen Wirken entgegenzusehen, wir berechtigt seyn dürfen.

Wir geben uns übrigens der Hoffnung hin, und sprechen hiermit den Wunsch aus, daß sich Männer an die Spitze stellen mögen, deren unermüdetes Bestreben dahin geht, einer Partei kräftig und entschieden entgegen zu treten, die keine Mittel scheut, einen Mann, dessen gediegene Wissenschaftlichkeit schon allgemein anerkannt ist, zu Gunsten eines Ausländers zu verdrängen.

[B.970.]

Abfahrtsstunden

der rhein- preußischen



Dampf- schiffe

von Maximiliansau

vom 12. Juli d. J. an:

Rhein aufwärts:
Morgens 4 Uhr bis / Vormittags 10 Uhr bis } Straßburg.

Rhein abwärts:
Vormittags 10 Uhr bis / Nachmittags 2½ Uhr bis } Mainz.

Der Personenwagen nach Maximiliansau fährt demnach hier Vormittags 9 Uhr, und Nachmittags 1½ Uhr von der Expedition fahrender Posten ab, wo über Weiterinfluenzen, Preise ꝛc. die nähere Auskunft ertheilt wird.

Karlsruhe, den 12. Juli 1843.

Großh. bad. Oberpostamt.
v. Kleudgen.

August 1. 2.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags. 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	27"10 6	27"10.2	27"9.1
Temperatur nach Reaumur	13.5	11.8	20.2
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.71	0 81	0.47
Wind m. Stk. (4=Sturm)	SW°	NW¹	S¹
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.1	0.0
Niederschlag Par. Kb. Zoll	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll H.	—	—	—
August 1. Temp. max. 17.5	heiter.	Duft.	heiter.
„ 2. „ min. 9 7			

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 3. August: Wegen Unpäßlichkeit der Mad. Haitzinger statt des angekündigten Lustspiels: „Die Memoiren des Satans": Die Gebrüder Forster, oder: Das Glück mit seinen Launen, Schauspiel in fünf Aufzugen, von Töpfer.

Nach der Vorstellung um 10 Uhr Eisenbahnfahrt von Karlsruhe nach Durlach u. Bruchsal.

[C.229 3] Griesbach.

Einladung.

Das Komite des Verfassungsjubiläums für das Renchthal hat die Bestimmung getroffen, daß in meinem Gast- und Badhause, am 22. August das Festmahl gehalten werden soll.

Indem ich diese mir zu Theil gewordene Ehre hiemit veröffentliche, zeige ich an, daß es meine angelegenste Sorge seyn werde — mich so einzurichten, daß sämmtliche Gäste hier ein bequemes Unterkommen, und an meiner, sowohl im Hause, als im Freien zu gedenden Tafel, Raum für sich finden können.

Damit ich jedoch in den Stand gesetzt bin, hinsichtlich der reellen und prompten Bedienung allen Anforderungen genügend zu entsprechen, erlaube ich mir die verehrten Verfassungsfreunde, welche dem Mittagsmahl beizuwohnen gedenken, namentlich wenn sich größere Gesellschaften zu diesem Zwecke zusammen thun sollten, höflichst zu bitten, mich mehrere Tage zuvor von ihrem Eintreffen gefälligst in Kenntniß setzen zu wollen.

Griesbach, den 30. Juli 1843.

Gast- und Badwirth.
Mونsch.

[C. 194. 5] Karlsruhe. (N. B. Nr. 705. Stellegesuch.) Ein sehr solider junger Mann, welcher der deutschen, französischen u. englischen Sprache und Schrift kundig ist und über seine Gewandtheit und sittliches Betragen die besten Zeugnisse von hohen Herrschaften aufweisen kann, wünscht bei einer soliden Herrschaft als Kammerdiener ꝛc. in Bälde eine passende Stelle. Näheres ertheilt auf portofreie Anfrage das

Kommissionsbureau von J. Scharpf.

[C.219.3] Karlsruhe. (Lehrlingsgesuch.) In eine hiesige Konditorei wird ein junger Mensch von honetten Eltern, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, in die Lehre gesucht.

Frankirte Anfragen befördert das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[C 236.3] Karlsruhe.

Gasthausempfehlung.

Da ich die Gastwirthschaft zur **Stadt Rastatt**, nahe am mühlburger Thor gelegen, bereits angetreten habe, so empfehle ich dieselbe meinen verehrten Gönnern, wie auch den resp. Reisenden hiermit auf's Beste.

Da ich, „was die Güte der Speise und Getränke, wie auch das Logieren betrifft," vorzüglich darauf bedacht seyn werde, daß diejenigen verehrten Gäste, welche mich mit ihrem Besuche beehren, in ihren Wünschen und Erwartungen befriedigt werden, so sehe ich zahlreichem Besuche entgegen.

E. Velten.

[C.233.3] Mannheim. (Stellegesuch.) Ein Kanzleigehülfe, welcher die zweite Gehülfenstelle auf einer Obereinnehmerei versieht, und gute Zeugnisse besitzt, wünscht auf einer Obereinnehmerei oder einem Hauptsteueramte eine Stelle zu erhalten. Der Eintritt könnte bis 1. September geschehen.

Näheres ist in Lit. R. 3. Nr. 12 in Mannheim zu erfahren.

[C.235.2] Karlsruhe.

Hausversteigerung.

Nach Erlaß des Gemeinderaths vom 6. d. M., Nr. 3013, wird das der Stadt gehörige, ehemals Kutscher Wagner'sche Haus in der Durlacherthorstraße **Nr. 20**, sammt dazu fallendem Hausbauplatz in der neuen Zähringerstraße, einer nochmaligen öffentlichen Steigerung ausgesetzt.

Tagfahrt hiezu ist auf
Mittwoch, den 9. August d. J.,
Morgens 10 Uhr,
auf der Gemeinderathskanzlei im Rathhaus anberaumt, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß — unter Ratifikationsvorbehalt — der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Karlsruhe, den 31. Juli 1843.

Die Kommission für Verlängerung der Zähringerstraße.

[C.238.3] Karlsruhe. (Holzversteigerung) Aus dem großh. Hardtwalde, Forstbezirks Friedrichsthal, werden öffentlicher Versteigerung ausgesetzt:

Montag, den 7. August d. J.;
im Distrikt junge Aker:
28 Klafter forlenes Scheiterholz und
46 „ „ Prügelholz.

Die Zusammenkunft findet auf der grabener Allee bei'm linkenheimer-friedrichsthaler Weg früh 8 Uhr statt.

Karlsruhe, den 2. August 1843.

Großh. bad. Hofforstamt.
v. Schönau.

[C.226.3] Unteröwisheim. (Den Umguß zweier Glocken betr.) Von den Glocken der Stadtgemeinde Unteröwisheim sind die zwei mittlern, welche ein Gewicht von ungefähr 20 Ztr. haben, zersprungen, und soll deren Umguß, nachdem sie bereits herabgenommen sind, im Summissionswege vergeben werden.

Diejenigen Glockengießer, welche dazu Lust haben, wollen daher ihre Summissionen

binnen acht Tagen

dahier einreichen.

Es muß aus denselben zu ersehen seyn:

a) das wie vielte Pfund beim Umgusse als Abgang gerechnet;
b) um welchen Preis per Pfund der Beisatz zu den umzugießenden Glocken, damit solche wieder die gehörige Stimmung zu den übrigen erhalten, geliefert werden will;
c) was für den Umguß, und zwar für jedes zurückgelieferte Pfund, der Zusatz jedoch dabei nicht eingerechnet, endlich
d) für die persönliche Mitwirkung bei'm Transporte und Aufhängen der Glocken verlangt wird.

Dabei wird bemerkt, daß der Uebernehmer auf **drei** Jahre Gewähr leisten muß.

Unteröwisheim, den 31. Juli 1843.

Das Bürgermeisteramt.
Feyl.
vdt. Ulmer,
Rathschreiber.

[C.213.1] Nr. 8143. Kork. (Bekanntmachung.) In Sachen gegen Karoline Wilhelmine Guth, wegen Diebstahls und Prellerei, wird die gegen die Inkulpatin — die sich auch Burger nennt — ausgeschriebene Fahndung sistirt, da dieselbe durch die Gendarmerie ausfindig gemacht und eingeliefert worden ist.

Dagegen ersuchen wir die Polizeibehörden, die Fahndung auf die noch nicht ermittelten entwendeten Gegenstände fortsetzen zu wollen.

Kork, den 29. Juli 1843.

Großh. bad. Bezirksamt.
Exter.
vdt. Brennemann.

Staatspapiere.

Wien, 28. Juli. 5proz. Met. 110¾; 4proz. 100½; 3proz. 76½; 1834er Loose 142½. 1839er 111½; Esterhazy 54; Bankaktien 1626; Nordb. 104⅛; Mail. Eisenb. 96; Raaber Eisenb 97½.

London, 29. Juli, 4 U. Nachm. Konsols 93¾. Span. Fonds, aktiv 18¾. passiv 4⅝. aufgeschob. Schuld 10½. Portugies. Fds. 5pr. 39½. 3prz. —. Big.—. Holländ. 5prz. Anl. 100⅝, 2½prz. 53½. Neue holl. Anl. 110¼. Dan. —. Ruß. —

Paris, 31 Juli. 3proz. konsol. 80. 10. 3proz. (1840). 4proz. 105 —. 5prozent. konsol. 121. 75. Bankaktien 3282. 50. Kanalaktien —. —. St. Germaineisenbahnaktien 810. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer —. —. linkes Ufer 107. 50. Orleanser Eisenbahnaktien 661. 25. Straßburg-baj. Eisenbahnakt. 193 75 Big. 5prozent. Anleihe 105½. (1840) 106½. (1842) 107, römische do. 105½. Span. Akt. 28¾. Pass. 4⅞. Neap. 106. 40.

Frankfurt, 1. August		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	112½
„	„	4	—	102
„	„	3	—	77¾
„	Wiener Bankaktien	3	—	1974
„	„ „ per ultimo		—	1975
„	fl. 500 Loose do.		—	144⅝
„	fl. 250 Loose von 1839		—	113⅝
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100¾
„	do.	4½	—	103⅝
„	Wiener Stadtbanko	2½	—	—
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3½	—	103⅝
„	„ 50 Thlr. Prämienscheine		—	89
Bayern.	Obligationen	3½	—	101
„	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	75½
Baden.	Obligationen	3½	—	95½
„	L. A. à fl. 50 Loose von 1840		—	56½
„	ditto von 1820		—	141
Darmstadt	Obligationen	3½	—	95½
„	ditto	4	—	101½
„	fl. 50 Loose		—	65¼
„	fl. 25 Loose		—	28¼
Frankfurt.	Obligationen	3½	102⅝	102⅝
„	Taunusaktien à 250 fl.		—	343½
„	„ „ per ultimo		—	344¼
„	Eisenbahnobligationen	4	—	102½
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3½	—	96½
„	fl. 25 Loose		—	25⅝
Holland.	Integrale-Obligationen	2½	—	53 3/16
„	Syndikats	3½	—	—
„	ditto	4½	—	—
Spanien.	Aktivschuld m. 4 C.	5	—	18¾
Portugal.	Konsols L. St. à 12 fl.	2½	—	39¾
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		—	90¼
„	do. zu fl. 500.		—	92
	Diskonto		—	3½

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	5	Gold al Marco	375	—
Friedrichsdor . .	9	45	Laubthaler ganze .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	54½	Preuß. Thaler . .	1	44⅞
Randdukaten . .	5	34	Fünffrankenthaler .	2	20
20 Frankenstücke .	9	29½	Hochhaltig Silber .	24	20
Engl. Guineen .	11	56	Geringh. u. mittelh S.	24	12

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.